

Wagen... die... welche... werden...  
Bücher...  
ent...  
einer...  
alten...  
ver...  
boten...  
auf...  
tische

Er scheint täglich, mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ — „  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
„ ..... 85 „  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 kr.  
Mit Postverendung:  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuscripte werden nicht zurück-  
geschickt; unfrankirte Briefe nicht an-  
genommen.

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expedi-  
tionen: in Budapest: Hasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger, in Wien: A. Oppolik,  
Hasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukas, H. Schallek,  
J. Danneberg; in Berlin,  
Hamburg, Paris: Hasenstein  
& Vogler; in Frankfurt a/M:  
Hasenstein & Vogler, G. L.  
Daube & Co.  
Insertionspreis:  
Der Raum einer einpaltigen  
Garnitur kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 kr., das  
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal  
5 kr. 8 B., resp. der Stempel-  
gebühr 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureau: In Adltsb. bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählbad bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Elfrich bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 220. Hermannstadt, Samstag den 20. September 1890. 106. Jahrgang.

## Unsere Romane.

Hermannstadt, 18. September.

In den Spalten des hier erscheinenden rumänischen Blattes „Tribuna“ wurden im März und Mai l. J. unter den Ueberschriften „Kofuth und Tisha“ dann „Sie oder wir“, zwei Leitartikel veröffentlicht, welche die Oberstaatsanwaltschaft veranlaßten, gegen den Verfasser derselben, den gr.-or. Geistlichen in Raßob, Juon Makaveiu, und den Redacteur der „Tribuna“, Septimiu Albini, die Anklage wegen Aufreizung der im Lande lebenden Nationalitäten gegen die ungarische Nation die Anklage zu erheben. Ueber diese Anklage fand unter dem Vorsitz des Gerichtspräsidenten Dominik Péterfy am 11. d. vor dem Klausenburger Gerichtshof als Geschwornengericht die Schlussverhandlung statt, welche mit der Verurtheilung der Angeklagten endete.

Dieser Proceß, über den in den Spalten der „Tribuna“ der Bericht noch immer nicht erschöpft ist, hat, ganz abgesehen von dem bemerkenswerthen Inhalte der incriminirten Artikel und den Plaidoyers des Staatsanwaltes, der Angeklagten und ihres Verteidigers eine besondere Bedeutung dadurch erlangt, daß die Sache der Angeklagten mit der des rumänischen Volkes, der in Ungarn sammt Siebenbürgen lebenden drei Millionen Rumänen identificirt, die Verurtheilung der Angeklagten als eine Stigmatisirung dieses Volkes hingestellt wurde. — Das in Klausenburg erscheinende ungarische Blatt „Közöszer“ nahm hieraus den Anlaß, in einer Reihe von Aufsätzen, deren letzter in der gestern hier eingelangten Nummer des „Közöszer“ erschien, unter der Ueberschrift „Sie“ („Ök“), über die Rumänen im Allgemeinen zu sprechen.

Vor Allem verwahrt sich das ungarische Blatt gegen die Unterstellung, als seien wirklich die 3 Millionen Rumänen bei der Schwurgerichtsverhandlung in Klausenburg vertreten gewesen, die die Anwesenheit einiger Damen und Herren, sowie mehrerer, in der beschiedenen gesellschaftlichen Stellung befindlichen jüngeren Rumänen nicht als eine Vertretung des Volkes angesehen werden könne; dann hält dasselbe seine schon früher öfters erhobene Behauptung aufrecht, daß heute noch die rumänischen Politiker in Hermannstadt und Kronstadt isolirt von der Masse des Volkes und insbesondere auch der rumänischen Intelligenz stehen, sieht sich aber, als Warnung für die Zukunft veranlaßt, zu betonen, daß Anzeichen vorhanden seien, wornach diese Isolirung schwinden und die rumänische Intelligenz mit den Zeitungskritikern gemeinsame Sache machen werde.

Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen macht „Közöszer“ die Landesangehörigen ungarischer Junge für ihre Inbolsenz gegenüber dem Ueberwuchern ungarneindlicher Velleitaten seitens eines im vormärzlichen Ungarn rechtlosen Volkstammes verantwortlich, erinnert dieselben daran, daß sie von den berechtigten Vorwürfen gegenüber den Mataboren panromänischer oder davoromänischer Propaganda ganz beruhigt ein gut Theil auf ihr eigenes Kerkholz schreiben könnten, und macht, zur Illustrirung des gefährlichen Charakters der rumänischen Agitation für den ungarischen Staat, wie er heute besteht, darauf aufmerksam, daß der Hauptangeklagte, der hilfsgeistliche Juon Makaveiu, es sozusagen als ein Verdienst hinstellt, daß er auf das bequeme Agitationsmittel der unmittelbaren Aufreizung des Volkes, aus dem er selber hervorgegangen und das er mit seinen Bedürfnissen, Schmerzen und Leiden genau kenne, verzichtet und den Weg der Presse zur Aeußerung seiner Ansichten betreten habe.

Auch wird darauf verwiesen, daß durch die Inartikulirung der Gleichberechtigung der vormalig hörigen, rechtlosen Angehörigen des rumänischen Volkes in Siebenbürgen mit den bevorrechteten drei Nationen der Ungarn, Eszeller und Sachsen auf dem durch den Hofkanzler, Grafen Franz Nadassy, einberufenen Landtag in Hermannstadt im Jahre 1863 Politiker von der Geistesrichtung Nadassy's die Segnungen der bevorstehenden constitutionellen Aera gleichsam für sich vorweg escamotiren wollten, daß den Rumänen bis heutigen Tages die Sache immer so dargestellt werde, als ob die Beseitigung ihrer unterthänigen Stellung und die Verleihung der staatsbürgerlichen Rechte gegen die Preßion der Masse des ungarischen Volkes von den Machthabern ausgegangen sei, während doch in Wahrheit der Sturz der vormärzlichen Verfassung und damit die Inaugurirung der constitutionellen Aera in erster Reihe gerade dem ethnographisch und politisch ungarischen Bestandtheile der Bevölkerung des ehemaligen Großfürstenthums Siebenbürgen zu verdanken, die Erhebung des rumänischen Volkes aber zu einem gleichberechtigten Factor im öffentlichen Leben neben den schon früher berechtigten sogenannten ständischen Nationen nur als ein Ausfluß dieser Bewegung betrachtet werden können.

Indem dann weiter auf das Gefährliche der Thatlosigkeit gegenüber der rührigen Agitation der Rumänen, wie sie insbesondere auch von der hiesigen Spar- und Creditanstalt „Albina“ ausgeht, verwiesen wird, macht der Artikelschreiber eine Reihe von, zum Theil nicht ganz neuen Vorschlägen zur Beseitigung der Calamität des allzu sehr überwuchernden Einflusses des rumänischen Theiles der Bevölkerung auf die Entwicklung der öffentlichen Angelegenheiten. Er verlangt Verschärfung der Strafen für staatsrechtliche Delikte, Beseitigung des schwurgerichtlichen und Einführung des ordentlichen Gerichtsverfahrens gegenüber im Wege der Presse begangener solcher Delikte, da sonst, wie auch im gegenwärtigen Falle, nur Gelegenheit zu neuerlichem Mißbrauch der Pressefreiheit gegeben werde, dann die Concession, das Journal, in welchem das Delict begangen wurde, mit Verbot zu belegen, ferner nöthigenfalls die Beschränkung der kirchlichen Autonomie, schließlich ein coulanteres Vorgehen der Klausenburger Gelbinsstitute gegenüber verschuldeten ungarischen Grundbesitzern und Nehmlichen.

Man sieht, die Vorschläge haben Etwas von Dem an sich, was man reactionär nennen kann. Vor der Hand beschränken wir uns auf diese einfache Wiedergabe und Registrirung der Angelegenheit, werden aber wahrscheinlich Veranlassung finden, in den nächsten Tagen auf dieselbe zurückzukommen und unseren Standpunkt den streitenden Parteien gegenüber, die sich allem Anscheine nach beide in's Maßlose verloren haben, als direct nicht Theilhaber in der Hoffnung darzulegen, daß wir auf diese Weise zur Erhaltung des Friedens und der Eintracht unter den verschiedensprachigen Volkstämmen unseres Vaterlandes, dessen wir Alle so sehr bedürftig sind, auch unser Scherlein beitragen.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. September.

Zur Zusammenkunft in Rohnstod bringen bereits mehrere Berliner Blätter sympathische Artikel. Einen bemerkenswerthen neuen Gesichtspunkt stellt die „Nationalzeitung“ auf, indem sie an die mehrfach herantretenden Strömungen zur weiteren Ausgestaltung des deutsch-öster-

reichisch-ungarischen Bündnisses erinnert. Obwohl diese Bestrebungen, die einen vorwiegend wirtschaftlichen Hintergrund haben, noch im weiten Felde ständen, sei in dieser Hinsicht dennoch der Ausblick auf 1892, wo die Handelsbeziehungen neu zu ordnen sind, von Bedeutung. Das bestehende Bündniß lasse sich auch in der gegenwärtigen Form weiter durcharbeiten und ergänzen und Derartiges sei jetzt vielleicht in Aussicht zu nehmen.

Es ist unzweifelhaft, daß die Begegnung unierer Regierungsmänner mit den serbischen Ministern von wohlthätigem Einfluß auf die Beziehungen beider Staaten sein wird. Der serbische Ministerpräsident gab wiederholt der Versicherung Ausdruck, daß seine Regierung gern bereit ist, das beste Einvernehmen mit unseren Regierungen zu pflegen und jede Störung zu verhindern und zu vermeiden. Ungarischerseits wurde zugestimmt, in der Frage des Schweinetransportes, insoweit dies mit den veterinär-polizeilichen Rücksichten vereinbar ist, Erleichterungen eintreten zu lassen.

Eine Wiener Depesche der „Glas Naroda“ meldet, daß in Angelegenheit der czechischen Amtssprache zwischen den dort anwesenden böhmischen Abgeordneten ein Meinungsaustrausch gepflogen werde; auch einzelne Ministerien, welche die Frage angeht, beschäftigen sich mit derselben. Der Hauptinwand, welcher gegen Niegler's Forderungen in Angelegenheit der Amtssprache erhoben werde, sei, daß keine Aussicht vorhanden ist, die Jungczechen für die Sache des Ausgleichs zu gewinnen. Die Jungczechen beharren auf dem Negationspunkte und weichen jeder positiven Erklärung aus, wie sie sich der Amtssprache gegenüberstellen. Die Jungczechen zeigten sich bisher nur bereit zur gemeinamen Berathung mit den Uebrigenden und zu diesem Zwecke drei jungczechische Vertrauensmänner zu delegiren. Die Regierung werde keine bestimmte Erklärung abgeben, so lange sich nicht die Majorität der czechischen Abgeordneten selbst klar und bindend geäußert haben wird. Die Haltung der Jungczechen gegenüber der Amtssprache kennzeichnen „Narodni“ folgendermaßen: „Für das Stillschicken Sprachrecht sollen wir einwilligen in die Berechtigung unseres Landes, sollen wir offen für ewig den czechischen Staat und die deutsche Sprache als Amtssprache anerkennen? Niemals! Hierzu wird die czechische Nation, so lange sie lebt, nicht zu haben sein.“

Die Triester Progressisten, deren Plan, den aufgelösten „Progressio“ auf alter Basis zu reactiviren, durch die Behörde vereitelt wurde, wollen neuerdings den Versuch unternehmen, sich zu organisiren und einen neuen politisch-italienischen Verein zu gründen, welcher das ganze Küstenland umfassen soll. Hossentlich wird es den Triester Irredentisten selbst dann nicht gelingen, die maßgebenden Kreise über ihre Ziele zu täuschen, wenn sie die alten Statuten nicht wieder abschreiben, sondern formale Aenderungen an denselben vornehmen würden. In Oesterreich dürfen nur solche Vereine eine politische Thätigkeit entfalten, deren österreichisch-patriotische Tendenz außer Zweifel steht.

Die Berliner Socialdemokraten beschloßen, am 30. September eine Illumination zur Feier des Ablaufs des Ausnahmegesetzes zu veranstalten und in jedem Reichstags-Wahlkreis größere Versammlungen abzuhalten. Zur Mitternachtsstunde, dem eigentlichen Ablaufsmomente, will man eine ironische erhebende Trauerfeier für das entschlafene Gesetz stattfinden lassen. Der Berliner Magistrat wurde ersucht, zu diesem Zwecke den großen Bürgeraal des Rathhauses herzugeben, gab aber bisher keine Antwort.

Die Session der Kammern im Haag wurde am 16. d. durch den Minister Baron Mackan eröffnet. Derselbe constatirte in seiner Eröffnungsrede zunächst den freundschaftlichen Charakter der internationalen Beziehungen der Niederlande und sagt weiter: Die Niederlande haben gern an der Antislaverei-Conferenz in Brüssel theilgenommen und die Anstrengungen zur Bekämpfung des Sklavenhandels in ernstlicher Weise unterstützt. Die Regierung bedauert tief, daß die Conferenz ihren humanitären Zweck bisher nicht erreicht hat. Im Handel, der Industrie und Schiffahrt zeigt sich eine sichtliche Besserung. Ein Project zur Schaffung des beschleunigten Dienstes der Postdampfer mit Ostindien wird den Kammern zugehen. Bei den verschiedenen Arbeitseinstellungen hat die Regierung die öffentliche

## Feuilleton.

### Ueber dem Abgrund.

Roman von Reinhold Dittmann, Verfasser des in der „Gartenlaube“ erscheinenden Romanes: „Mabonna im Rosenhag“.

(23. Fortsetzung.)

„Sie lehnen es ab! Oh, das thut mir leid; denn ich hatte mir's in den Kopf gesetzt, mir selbst zu einem kleinen Triumph und Ihnen zu einer großen Zukunft zu verhelfen. Ich meine doch, Sie hätten schon bedeutendere Schwierigkeiten überwunden, als sie Ihnen hier im Wege stehen. Der Plan muß ja auch nicht von heute auf morgen gemacht werden; denn der Oberbauath Kochau hat sich vorsichtigerweise einen Zeitraum von zwei Jahren ausbedungen, um seine Entwürfe im Einzelnen fertigzustellen.“

Beim Klange des feindlichen Namens hatte Zimmehofen hoch aufgeschrien.  
„Kochau — sagen Sie? Vielleicht ein Verwandter jenes Thomas Kochau, der —“

„Der das Glück haben wird, Ihre angebetete Wanda heimzuführen! Ja wohl, es ist sein leiblicher Vater! Und muthmaßlich soll ein Theil der bei dieser Gelegenheit billig zu erwerbenden Ehren und auf den Sohn fallen, der ja um des besseren Fortkommens willen den Beruf des Vaters erwählt hat.“

„Und Sie halten es für möglich, daß die Regierung den bereits angenommenen Kochau'schen Plan nachträglich einem Andern zu Liebe verwerfen könnte?“

„Wenn die practischen Vortheile dieses anderen Planes einleuchtend genug wären — gewiß! Im schlimmsten Fall würde man an das Urtheil der öffentlichen Meinung appelliren, und ich wette Tausend gegen Eins, daß man an leitender Stelle dann nicht den Muth hat, die berechtigten

Wünsche der Steuerzahler um eines bevorzugten, aber allem Anschein nach ziemlich unfähigen Beamten willen zu ignoriren.“

„Und wenn ich es wirklich versuchen wollte, die gewaltige Aufgabe auf mich zu nehmen, welche Sie mir da zugebacht haben — was sollte ich Ihrer Meinung nach thun?“

„Ich würde Ihnen vor schlagen, einige Monate lediglich einschlägigen Studien zu widmen, sich dann von der Anlage und Beschaffenheit bereits vorhandener Gebirgsbahnen durch Beobachtungen an Ort und Stelle zu unterrichten und schließlich von Heiligenberg aus das hier in Frage kommende Terrain mit möglicher Genauigkeit zu studiren. Den Urlaub, dessen Sie zu diesem Zwecke bedürfen, und die erforderlichen Geldmittel gewähre ich Ihnen selbstredend ohne Weiteres.“

„Kann ich eine solche Großmuth annehmen? Ist es nicht das Wahrscheinlichste, daß Alles dies dennoch vergeblich sein wird?“

„Die gewonnenen Erfahrungen bleiben Ihnen jedenfalls und werden auch mir bei dieser oder jener Gelegenheit zu statten kommen.“

„Das ist eine sehr hochherzige Auffassung, Master Taylor, um so hochherziger, als ich selbst im Falle des Gelingens nicht zu erkennen vermag, welche Vortheile Ihnen aus der Annahme eines anderen Bahnprojects erwachsen könnten.“

„Ich hätte wenigstens eine Dummheit verhindert, und vielleicht sieht man sich obendrein aus Dankbarkeit veranlaßt, ein paar Locomotiven bei uns zu bestellen! Doch da ist Ellnor! — Sie mögen über die Sache schlafen und mir morgen mittheilen, welchen Entschluß Sie gefaßt haben!“

Man besuchte gemeinsam das Theater und Hugh Taylor kam in Gegenwart seiner Tochter nicht mehr auf das Project zurück. Am folgenden Morgen aber hatte er abermals eine lange Unterredung unter vier Augen mit seinem Obergeringieur und nach Beendigung derselben lud er Zimmehofen zu einem besonders opulenten Gabelstübchen ein. Es wurde bei demselben kein Wort von technischen oder geschäftlichen Dingen gesprochen; als Taylor aber eine silberhaltige Flasche Köbder enttorkt und die schlanken Kelchgläser mit ihrem schäumenden Inhalt gefüllt hatte, sagte er, gegen Ellnor gewendet:

„Es gilt, einen Abschied mit der nöthigen Feierlichkeit zu begehren, mein Kind! Master Zimmehofen wird uns nicht nach Amerika begleiten, wie es ursprünglich in unseren Dispositionen gelegen hatte.“

Sicherlich war das für die junge Dame keine Neuigkeit von besonderer Bedeutung; aber es hatte ganz den Anschein, als ob sie ihr dennoch nicht gleichgiltig wäre. Die zarten Wangen verloren ein wenig von ihrer rosigten Farbe, und die feine Hand, die das überschäumende Glas erhob, zitterte merklich.

„Er hat sich entschlossen, noch für ein halbes Jahr das Polytechnicum in Wien zu besuchen,“ fuhr Taylor fort, „und dann verschiedene Reisen zu machen, welche mindestens eben so viel Zeit in Anspruch nehmen werden. Stöhen wir also an auf eine Verwirklichung seiner Hoffnungen und auf ein frühliches Wiedersehen in unbestimmter Zeit!“

Die Gläser klangen zusammen und dabei begegneten sich Zimmehofen's und Ellnor's Blicke. Es wurde ihm mit einem Mal recht schwer und bekommen um's Herz, schwerer als fast in jenem Augenblick, da er erkannt hatte, daß sein Vertrauen in Wanda's unwandeltbare Treue nur ein Truggebilde seines eigenen redlichen Gemüths gewesen war. Er hätte Hugh Taylor am liebsten erklärt, daß er es dennoch vorziehe, auf seine große Aufgabe mit all' ihren lockenden Preisen zu verzichten; aber ein begreifliches Schamgefühl schloß ihm die Lippen, und er leerte sein Glas mit dem stillen Entschluß, fortan all' seine Kraft an das Werk zu setzen, das ihm in dieser Stunde fast wie ein Opfer seiner Dankbarkeit erschien.

Wenige Stunden später reisten Hugh Taylor und seine Tochter nach dem Norden ab, während Zimmehofen noch zurückblieb, um einen der Abendzüge zu benutzen. Er hatte sie zum Bahnhofe begleitet, und als bereits das zweite Signal gegeben worden war, neigte Ellnor noch einmal ihren Oberkörper aus dem Fenster des Coupés. „Auf Wiedersehen, Herr Zimmehofen!“ sagte sie. „Und vergessen Sie nicht, daß Ihnen auch jenseits des Weltmeeres Freunde wohnen!“

Ein schallendes Anschlag der Glocke und ein schriller Pfiff ver-schlungen seine Antwort. Raselnd setzte sich der Zug in Bewegung und

Ruhe aufrechterhalten. Der Zustand der Finanzen gestattet, die Gemeinden zu unterstützen, ohne die Auflagen zu erhöhen. Die Regierung wird dringlich die Behandlung des Wehrgesetzes fordern. Die wirtschaftliche Lage Indiens ist eine ziemlich zufriedenstellende, aber die Kaffeerate in Java ist sehr schlecht ausgefallen. Dennoch wird die Aufnahme eines Anlehens für Indien wegen der aus den früheren Jahren vorhandenen Ueberschüsse nicht notwendig sein. Die Bewässerungsarbeiten werden in Indien ausgeführt und die Fortsetzung der Eisenbahnbauten im Concessionswege mit Staatsgarantie wird der Kammer vorgeeschlagen werden.

Den „Debats“ wird aus London gemeldet, Osmán Digma plane die Besetzung Kafalas und die Etablierung eines Ostindienreiches, um hierin Indien zu unterwerfen.

Aus Bellinzona wird berichtet, 500 bewaffnete Clericale haben die Eisenbahn Bellinzona-Locarno besetzt. Der Marsch gegen Bellinzona wird fortgesetzt. Oberst Küngli hat die Clericalen aufgefordert, die Waffen zu strecken.

Das den Cortes in Lissabon vorgelegte Weißbuch enthält eine Depesche, worin die Abänderungen der englisch-portugiesischen Convention mitgeteilt werden, welche bei der am 11. September in Dieppe zwischen Salisbury und dem portugiesischen Gesandten in London stattgehabten Conferenz vereinbart wurden. — Die der portugiesischen Kammer nach Wiederaufnahme der Sitzung vom Minister des Aeußern Pinheiro vorgelegte englisch-portugiesische Convention enthält folgende Erklärung: Die den Handel und die Schifffahrt betreffenden Festsetzungen bezogen sich nicht auf die ehemalige Provinz Angola, sondern die Convention regle lediglich den Transitverkehr. Es sei Portugal unbenommen, Ein- und Ausfuhrzölle zu erheben. Der Vorbehalt betreffend die Zustimmung Englands zu den künftigen Gebietsabtretungen Portugals werde fortan durch das Vortzugsrecht zu Gunsten Englands ersetzt werden. Des Conventionsentwurf wurde einer Commission überwiesen.

Gegenüber den Blättermeldungen über die Kaiserjäger in Rußland, namentlich über die Vorkommnisse bei dem Dejeuner am 18. August, hebt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hervor, daß diese Mittheilung schon darum unrichtig sei, weil sie von Tsoifan auf die Arme erzähle, während bei diesem Anlasse weder auf die russische, noch auf die deutsche Arme getrunken wurde, sondern nur auf die beiden Kaiser.

Die Zahl der neuer auf Grund einer Verfügung des Kriegsministers in Rußland ausgehobenen Recruten ist, wie polnischen Blättern aus Warschau berichtet wird, um fünftausend Mann höher als im Vorjahre. Die Kosten der russischen Schlammänder in Böhmen sollen nahezu sechs Millionen Rubel betragen. In Dubno, Luck und Rowno ist die Theuerung noch jetzt nach dem Abzuge eines großen Theiles der Truppen eine enorme.

Die „Svoboda“ will in Erfahrung gebracht haben, daß seitens griechischer und serbischer Agitatoren die Bevölkerung in einigen Diöcesen zur Unterzeichnung von Petitionen an den Zar Alexander III. verleitet wird, welche die Entfernung der neuernannten bulgarischen Bischöfe von Uesfab und Ochrida begehren und lenkt die Aufmerksamkeit der Sparte auf diese Thatsache.

### Kaiser-König Franz Josef's Reise zu den deutschen Mandäbern.

Oderberg, 17. September. Der Hofzug ist pünktlich 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Vormittags hier eingetroffen. Hier befehligen denselben der Minister des Aeußern Graf Kalnoth und der Militärbevollmächtigte bei der österreichisch-ungarischen Botschaft in Berlin Oberst Steininger. Auf der ganzen Strecke war auf den Eisenbahnstationen überall ein sehr großes Publicum versammelt, welches den durchreisenden Monarchen mit größter Begeisterung begrüßte. — In Drositz und Bihar waren die Stationen sehr häßlich mit Lampions beleuchtet und brach die versammelte riesige Menge beim Einfahren des Hofzuges in stürmische Ehrenrufe aus. Selbst nach Einbruch der Nacht harrte ein großes Publicum auf den Stationen des Zuges, wie in B. Ladany und Szolnok und ebenso schon im Morgengrauen, in Kuttka, Csacza und selbst in Stationen, wo der Zug gar nicht anhielt. In Tzriniec wurde — um 9 Uhr — angehalten, Se. Majestät stieg aus und nahm, für die Hochrufe des Publicums freundlich dankend, die Vorstellung des Ortsvorstandes durch den Landespräsidenten, sowie die Ansprache des Ortsvorstandes und ein von einem Mädchen überreichtes hübsches Bouquet entgegen. Se. Majestät ging die Reihen der in Gala ausgerückten Bergknappen und Veteranen ab und bestieg sodann mit freundslichem Gruße den Zug. Von Oderberg ab hat im Auftrage des Deutschen Kaisers Oberstleutnant von Deines Dienst neben Sr. Majestät. — Seine Majestät, in der preussischen Obersten-Uniform, nahm die Begrüßung des Landespräsidenten, der preussischen Generale, des Ministers Kalnoth und der übrigen Würdenträger und die Blumenpende eines Mädchens entgegen, erwiderte huldvoll die Ansprache des Gemeinderathes Ritscher v. Schönich und nahm die Vorstellung der Spigen der Localbehörden entgegen, worauf Se. Majestät die Fronten der mit Fahnen ausgerückten Vereine abschritt. Nach vierstündigem Aufenthalt setzte Se. Majestät unter Vollerzählungen, den Klängen der Volkshymne und brausenden Hochrufen die Reise nach Breslau fort.

Breslau, 17. September. Kaiser-König Franz Josef traf heute Punkt 1 Uhr unter dem stürmischen Jubel der Bevölkerung hier ein und wurde von dem General-Feldmarschall Grafen Moltke, dem Oberpräsidenten Seydewitz, dem Fürstbischof Kopp, dem Stadtcommandanten Generalleutnant Grotte und vom österreichisch-ungarischen Generalconsul

schon in der nächsten Minute war ein weiß wehendes Tuch hinter der ersten Schienenbiegung verschwunden.

### X.

Der Frühling schickte sich an, vom sonnigen Süden her seinen altgewohnten Siegeszug zu beginnen. Schon waren hier und da seine ersten Sendboten jubelnd bemilkommen worden, und die griesgrämigen Veruche des altersschwachen Winters, seine Herrschaft zu behaupten, konnten doch keinen mehr darüber täuschen, daß seine Tage gezählt seien.

Und es war ein langer Winter gewesen; das hatte man nirgends eindringlicher empfunden, als in der guten Gesellschaft von F., wo man ihn mit einem Aufsatzen der Erleichterung und dennoch nicht ohne ein Gefühl leiser Wehmuth scheidend sah. Seit Menschengedenken hatte man in der stillen Stadt keine so bewegte und aufreibende Saison erlebt wie die jetzt zu Ende gehende. Der scheinbar geringfügige Umstand, daß der Erbprinz des regierenden Fürstenthums seine Studien in F. begonnen hatte, war der erste Anstoß dazu gewesen. Es waren dem hohen Gaste zu Ehren einige großartige Diners und glänzende Gesellschaften gegeben worden, an denen jung und alt so viel Geschmaad gefunden hatte, daß plötzlich ein bis dahin fast unbekannter Geist der Gastfreundschaft und Geselligkeit über die ruhige Einwohnerschaft der Universitätsstadt gekommen schien. Wahlgelsten, Bälle, Maskeraden und Theatervorstellungen mit darauf folgendem Tanz lösten in ununterbrochener Reihenfolge einander ab, und mancher Familienvater, dessen Gattin oder dessen Töchter von der allgemeinen Vergnügungswuth angeleitet waren, lehnte beim Anblick seines Haushaltungsbudgets mit heißem Verlangen das Raben des Frühling's herbei.

Wenn schon in gewöhnlichen Zeiten das elegante Haus des Gerichtspräsidenten Lohberg im Ruhe besonderer Gastlichkeit gestanden hatte, so war es nur natürlich, daß es sich in dieser ruhmvollen Campagne noch mehr unter allen Anderen hervorthat. Glänzender konnte niemals ein Fest verlaufen, verschwenderischer konnte nirgends die Bewirthung sein als in dieser luxuriös eingerichteten Villa, deren Besitzer nach der übereinstimmenden

Stadler am Bahnhofe ehrfurchtsvoll begrüßt. Im königlichen Schlosse wurde Se. Majestät von der Kaiserin Augusta Victoria herzlich begrüßt und nahm bei derselben das Diner ein. Um 3 Uhr fuhr Se. Majestät nach dem Schlosse Kohnstod, auf dem Wege zum Bahnhof wieder von dem dichtgedrängten Publicum durch sympathische Zurufe begrüßt. — Der Empfang des Kaiser-Königs Franz Josef seitens der Bevölkerung war hier der denkbar herzlichste. Einen officiellen Empfang hatte Seine Majestät nicht gewünscht, da ein solcher ohnehin in Kohnstod stattfand. Se. Majestät bewillkommnete den Feldmarschall Moltke in liebenswürdiger Weise, nahm eine kurze Begrüßung der Mitglieder des österreichisch-ungarischen Hilfsvereins entgegen, erkundigte sich nach den Mitteln des Vereins, lobte den Patriotismus der hier lebenden Oesterreicher und Ungarn und nahm ein Bouquet von zwei hier lebenden Oesterreicherinnen, den Fräulein Götz an. Bei der Frühstückstafel im Schlosse sah Se. Majestät zwischen der deutschen Kaiserin und der Herzogin von Connaught.

Kohnstod, 17. September. Kaiser-König Franz Josef ist, von der zahllosen Bevölkerung enthusiastisch begrüßt, um 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Nachmittags hier eingetroffen. Se. Majestät, welcher die preussische Uniform trug, wurde vom Deutschen Kaiser in österreichisch-ungarischer Uniform am Bahnhofe erwartet. Die Begrüßung zwischen den beiden Monarchen war innigster Natur. Ebenso herzlich war die Begrüßung zwischen dem Minister des Aeußern Grafen Kalnoth und dem Reichskanzler Caprivi. Die Musikkapelle der am Bahnhofe aufgestellten Ehrencompagnie intonirte bei der Ankunft des erlauchten Gastes die österreichische Volkshymne. Der überaus herzlichen Begrüßung der beiden Monarchen folgten die Vorstellung der beiderseitigen Gefolge, das Abschreiten der Ehrencompagnie und deren Desfiliren vor den beiden Monarchen, welche hierauf gemeinschaftlich in einem vierspannigen Wagen nach dem Schlosse fuhren. In dem zweiten Wagen folgten Minister Kalnoth und Reichskanzler Caprivi. In der Einzugsstraße bildeten die Kriegervereine, die Schuljugend und die Feuerwehren Spalier. Eine ungeheure Menschenmenge begleitete die Fahrt der beiden Monarchen mit brausenden Jubelrufen und begeistertem Schwelten von Hüten und Tüchern. Mit Kaiser-König Franz Josef trafen hier bei ihm zum Ehrendienste beorderten Herren: General Weerscheidt-Halleffem, General Wedel und Oberstleutnant Deines ein. Die beiden Monarchen fuhren in einem prächtigen Viererzug à la Daumont unter dem frenetischen Jubel der ländlichen Bevölkerung in's Schloß. — Kaiser Wilhelm, der erst um 1 Uhr vom Mandäberfelde hierher kam, war in bester Stimmung. — Um 5 Uhr traf König Albert von Sachsen, der von Striegau zu Wagen gekommen war, aus dem nahen Böhmen hier ein; bei demselben hat General Berfen den Ehrendienst. Kaiser-König Franz Josef besuchte bald nach seiner Ankunft den König Albert in Böhmen. Die Minister Kalnoth und Caprivi fuhren zusammen nach Hausdorf.

Schloß Kohnstod ist in den letzten Jahren durch Neubauten vergrößert und auch sonst in kunstvoller und prächtiger Weise renovirt worden. Kaiser Franz Josef bewohnt im ersten Stock eine Suite von prächtigen mit fürstlichem Reichthum und edelm Geschmack ausgestatteten Gemächern. Im Parterre des Schlosses befinden sich die Gemächer Kaiser Wilhelm's. Minister des Aeußern Graf Kalnoth und Reichskanzler Caprivi haben in dem ganz nahe gelegenen Schlosse der Gräfin Schweinig auf Hausdorf Wohnung. Die beiderseitigen Suiten wohnen ebenfalls im Schlosse Kohnstod, während für das Dienstpersonal besondere Baracken erbaut wurden. — Um 7 Uhr fand im Schlosse eine Hofstafel mit 62 Gedecken statt, an welcher Kaiser Wilhelm, Kaiser-König Franz Josef, König Albert und die Herren des Gefolges der drei Monarchen theilnahmen. — Nach der Feststafel besaßen die Majestäten den Schloßthurm, um die erleuchteten Höhen zu besichtigen.

Berlin, 17. September. Der „Reichsanzeiger“ sagt im nichtamtlichen Theile: Heute trifft Kaiser Franz Josef zum Besuche des Kaisers Wilhelm in Kohnstod ein. Ist dieser Besuch auch nur militärischen Uebungen gewidmet, welche vor den Augen ihrer Majestäten sich abspielen werden, so darf doch die Thatsache der Begegnung der beiden Majestäten als neues Unterpfand, wie Kaiser Wilhelm am 5. September bei dem Festmahle in Graubünden sich ausdrückte, „der engen Beziehungen, der innigsten Freundschaft und festester Waffenbrüderschaft“ gelten, welche zwischen den beiden Monarchen bestehen. Das deutsche Volk ruft dem erhabenen Freunde des Kaisers bei dem Betreten des deutschen Bodens das herzlichste Willkommen zu, womit es den Wunsch verbindet, daß auch diese Begegnung sich den hohen Zielen, welche die beiden Majestäten für das Wohl ihrer Völker befehlen, förderlich erweisen möge.

Die hiesigen Blätter bringen schwungvolle Artikel zur Begrüßung des Kaiser-Königs Franz Josef. Alle haben übereinstimmend hervor, der Kaiser von Osterreich und König von Ungarn werde im deutschen Lande verehrt wegen seiner ritterlichen Gesinnung und gefeiert wegen seiner vornehmen Denkart und bewundernswürthen Menschenfreundlichkeit, ferner weil er die Treue gegen Deutschland bewahrt und jede Anfechtung des Bündnisses zurückgewiesen hat. In Narwa sei, wenn über die Balkanfrage verhandelt wurde, gewiß kein nennenswerthes Resultat erzielt worden. In Kohnstod werde über alle politischen Fragen zweifelsohne rückhaltlos gesprochen werden und Niemand zweifle daran, daß eine Aenderung in den festen Beziehungen beider Mächte in keinem Punkte eintreten werde. Die „Post“ bespricht die von der „Nationalzeitung“ angebotene Möglichkeit engerer Wirtschaftsverbindungen als Frucht der Entzweite und legt auseinander, daß der Widerspruch gegen die Zollunion diesseits wie jenseits immer mehr schwinde. Gewöhnlich glaube man, durch die Zollunion werde

Ansicht aller Welt über ein fürstliches Vermögen gebieten mußte, um sich so gewaltige Ausgaben gestatten zu können. Repräsentirte doch jede neue Toilette der glücklichen jungen Braut an und für sich schon ein Capital, das einer armen Familie hätte durch den Winter helfen können, und sprachen doch erprobte Kenner von den Weinen des Präsidenten wie von nachhaft überirdischen Genüssen. Daß der gastfreundliche Hausherr selbst gerade in diesem Winter ganz auffällig gealtert war, und daß seine hohe Gestalt in demselben Maße magerer und hinfälliger zu werden schien, als diejenige Wanda's an Viebreiz und prangender Fülle zunahm, waren Erscheinungen, welche Niemandem Anlaß zu besonderen Gedanken gaben. Ein Mann in seinen Jahren war eben den Anforderungen eines aufreibenden gesellschaftlichen Lebens nicht mehr so vollkommen gewachsen, wie eine von Dajeinskraft und Dajeinslust sprühende junge Dame, und es konnte unmöglich spurlos an ihm vorübergehen, wenn er wöchentlich mehrmals in seinem eigenen Hause bis zum Morgengrauen die Honneurs machte, oder in einer anderen Gesellschaft die Beendigung des letzten Tages für die Heimfahrt mit Gattin und Tochter abwarten mußte. Nur der reiche Bankier Gohdberger machte einmal in einem vertrauten Kreise gewisse Anmerkungen, daß vielleicht auch Sorgen anderer Art an der Gesundheit des Präsidenten zehren könnten; aber die bunten Gerüchte, welche daraufhin eine Zeit lang die Luft durchschwärmten, verflümmten bald wieder gänzlich, als um die Weihnachtszeit der stattliche Dragonerleutnant Walter Lohberg auf Urlaub nach Hause kam, und als die aus diesem Anlaß im Hause seines Vaters begangenen Festlichkeiten alle früheren an Glanz und Pracht noch um ein Bedeutendes übertrafen.

Die Vermählung Wanda's mit Thomas Rochau sollte in den ersten Tagen des Mai stattfinden, obwohl der Präsident einen früheren Termin sehr lebhaft befürwortet hatte. Aber der Oberbaurath Rochau wünschte, daß sein Sohn nicht eher den eigenen Herd aufsuchte, als bis er den Titel eines Regierungsbaumeisters erlangt habe, und da Thomas bereit war, sich dem väterlichen Willen zu unterwerfen, gab es auch für Lohberg keinen schicklichen Vorwand mehr, dem zu widersprechen. (Fortsetzung folgt.)

die Selbstständigkeit Oesterreich-Ungarns gefährdet, weil Deutschland politisch und wirtschaftlich die stärkere Macht sei; aber das Umgekehrte sei richtig, ohne die jetzige Ueberlegenheit Deutschlands zu leugnen. Die Zukunft der Union würde in ihrer Verbindung mit dem Orient liegen und deshalb muß der wirtschaftliche Schwerpunkt der Union nach und nach in die österreichisch-ungarische Monarchie fallen. Auch die Zusammenkunft der beiden mächtigen Herrscher sei nicht im Stande, so verwickelte und schwierige Fragen in wenigen Stunden zu lösen, aber die Zeit drängt, die innere Kraft der verbündeten Völker zu stärken.

### Die Monarchen-Begegnung in Schlesien.

Wien, 18. September.

„Es ist ein ungetheiltes Gefühl der Genugthuung und frohen Hoffnung, mit welchem das Deutsche Volk den Kaiser-König Franz Josef auf deutschem Boden begrüßt.“ Dieser Satz findet sich in den Betrachtungen, welche das leitende Organ der National-Liberalen in Deutschland der Zusammenkunft uneres Kaiser-Königs mit dem Oberhaupt des Deutschen Reiches in Schlesien widmet. Wir heben aus dem vielstimmigen Chorus der herzlichsten Begrüßung, welche unserem Kaiser-König aus den deutschen Journalen entgegenkünd, diesen Ton heraus, weil derselbe, mit Rücksicht auf dessen Ursprung uns am geeignetsten erscheint, die Grundstimmung im Herzen der Gesamtheit des deutschen Volkes zum Ausdruck zu bringen.

Oesterreich-Ungarn und das Haus Habsburg ist von Seite der deutschen Brüder im Allgemeinen nicht gerade durch ein Uebermaß zärtlicher Freundschaft verwöhnt worden.

Unser Vaterland hatte insbesondere im Laufe der letzten Jahrhunderte wenig Dank eingekauft, für die zahllosen, unermesslichen Opfer an Gut und Blut, die es unter dem schwarzen Banner für Deutschland gebracht. Wir haben uns für jene Opfer nicht viel bekehrte Freunde unter den deutschen Namensbrüdern draußen im Reiche zu erwerben vermocht. Feinde jedoch, erbitterte Haßer hatte Haus Oesterreich nur in einem einzigen Lager draußen! Im Lager desjenigen Volkselementes nämlich, welches in den Traditionen religiös-politischer Fehde verstrickt, durch viele Geschlechter hindurch Rom zu treffen meinte, wenn es nach Wien her seine Brandrafeten schickte. Gegen Ende der ersten Hälfte des Jahrhunderts hat jenes Element die Blüten seines Vorurtheiles mit national-liberalem Feigenblatte zu decken versucht.

Wenn Oesterreich äußerst selten auf werththätigen Beistand von den Brüdern zählen durfte, waren die National-Liberalen dagegen überaus reich aus Seite der Bedränger Oesterreichs zu finden, mochten diese Wälsche oder Türken gewesen sein. Garibaldi oder Bonaparte, Kossuth oder Stobeleff — der „National-Verein“ und dessen Erben, die „National-Liberalen“, klatschten einem Jeden Beifall zu, soferne derselbe nur gegen Oesterreich die Messer wegte!

Wir gedenken dieser geschichtlichen Thatsache in diesem Augenblicke fürwahr nicht, um Recriminationen zu erheben, vielmehr im Gefühle herzlichster Befriedigung über den glücklichen Wandel der Gesinnungen, der sich auch in diesem Parteilager vollzogen hat und in dem eingangs erwähnten Citate in erfreulichster Weise zur Ausprägung gelangt ist. Wenn selbst die National-Liberalen in Deutschland es offen eingestehen, daß das deutsche Volk den Herrscher Oesterreich-Ungarns auf deutschem Boden „mit Genugthuung, mit frohen Hoffnungen begrüßt“, so erscheint auch nicht der leiseste Schatten eines Zweifels mehr berechtigt, in der Beziehung, daß zwischen den beiden Bruderreichen ein unlöslicher Herzensbund für alle Zeiten geschlossen worden ist, nicht eine Allianz der Herrscher allein, sondern ein Freund der Völker, den Millionen Herzen mit aller Innigkeit hüten und segnen!

In dieser freudigen Zuversicht begrüßen auch die Völker Oesterreich-Ungarns die geliebte Begegnung ihres väterlichen Herrschers mit dem jugendlichen, für alles Gede begehrteten Träger der ruhmreichen Jollernkrone als ein Ereigniß heilsreichster Bedeutung, als eine segensreiche Gewähr ihrer Zukunft. Satt an Ehren, reich genug an glorreichen Erinnerungen, stark im Bewußtsein seiner Macht und Größe, war Oesterreich, auch nach der herbsten Unbill, die es erleiden mußte, stets bereit, zu vergeben, zu vergeben, ohne Reid und Groll die nicht durch seine Schuld gerissenen Freundschaftsbände rückhaltlos zu erneuern, ehrlich und treu zu pflegen. Nun auch drüben die wildesten Haßer sich zum Frieden, zur Freundschaft bekehrt haben, wäre es Frevel unererseits, an deren Bestand zu zweifeln. Freudig bewegten Herzen segnen wir daher die Stunde, in welcher der Enkel Maria Theresias mit dem Enkel Friedrich's II. dort auf schlesischem Boden als treue Freunde und Bundesgenossen den Bruderfuß tauschen!

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. September.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Erzherzog Karl Ludwig, der auf der Rückreise von den Székelyher Mandäbern am 17. d. in Budapest eingetroffen ist, besuchte das Elisabethhospital des Vereins vom Rothem Kreuze. Von den Primärärzten des Krankenhauses war nur Docent Dr. Goldzieher, der Vorstand der Augenabtheilung, anwesend, welcher im Vereine mit dem Spitalverwalter Stolz den Erzherzog durch alle Abtheilungen dieses Etablissements geleitete. Erst später kamen der Curator des Rothem Kreuzes Abgeordneter Dr. Daranyi, Director Dr. Janny und die Primärärzte Tatars, Elischer, Ruky und Farkas, welche dem Erzherzog Aufschlüsse gaben. Se. Hoheit sprach während des Rundganges zumeist ungarisch. Es wurde jeder einzelne Kranke vom Erzherzog angesprochen, der sich um die Verhältnisse der Leidenden erkundigte und für Jedermann ein freundliches Wort hatte. Ueberaus interessant war das Interesse, welches der hohe Gast für medicinische Details an den Tag legte. Ritter Dr. Goldzieher sprach er über den Prinzen Karl Theodor, den Bruder unserer Königin. Er hörte mit Vergnügen, daß der fürstliche Augenarzt sowohl als Forscher wie als ausübender Arzt in der ersten Reihe der Fachmänner stehe. Besonders gefielen Sr. Hoheit die prächtige Küche und die Waschräumlichkeiten der Anstalt, ferner die Baracken, die im Kriegsfalle zur Unterbringung von 800 Verwundeten dienen sollen. Nachdem Se. Hoheit nahezu 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden in den Räumen der Anstalt verweilt hatte, verließ er dieselbe mit dem Ausdrucke seiner höchsten Anerkennung. Der Erzherzog, der in Marchal's Hotel „Königin von England“ Quartier genommen hatte, dejeunerirte daselbst, machte dem Ministerpräsidenten einen Besuch, traf denselben jedoch nicht zuhause, und setzte dann die Reise nach Wien fort. — Erzherzog Joseph langte am 17. d. Mittags von den Mandäbern in der Hauptstadt an und beabsichtigte, im Laufe des Tages das inubirte Gebiet der Margaretheninsel zu besichtigen und auf dem noch immer fort besuchten Eiland zu diniren. Da Se. k. Hoheit sich jedoch auf der Reise eine Erkühlung zugezogen hatte und sich unwohl fühlte, unterließ diese Besichtigung und der Erzherzog fuhr vom Bahnhofe direct in sein Palais in der Festung.

(Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat den Steuer-official 5. Classe Franz Marosy zum Steuerofficial 4. Classe beim Hermannstädter k. Steueramt ernannt.

Die Vaghenheber k. ung. Finanzdirection hat den Practikant-Aspiranten Emil Filip zum unbesoldeten Practikanten beim Karlsburger k. Steueramt ernannt.

(Bestätigungen.) Die Sitzungen der Székelyer freiwilligen Feuerwehre sind vom k. ung. Ministerium des Innern mit der Einreichungs-Camtel versehen worden.

daß d  
Abwod  
geld,  
Bausc  
Stel  
1. Do  
reicher  
wurde  
Bren  
Stadit  
veranf  
machen  
wir in  
bildung  
bejud  
dort i  
die Ge  
berühm  
in off  
ragen  
kennung  
mit an  
neuer  
Arrang  
nomme  
18. d  
heute  
Lutte  
ein gew  
vornah  
Ladisa  
betragt  
Wege  
und W  
Klausen  
für die  
der ihm  
wurden  
stattgeb  
Transilv  
der Auf  
als Ver  
Geldtra  
solidarit  
urtheilte  
Curie a  
gymnas  
unitaric  
für an  
nomen  
sämmtlic  
das Auf  
Handel  
Szeffer  
Szeffer  
die wicht  
strömung  
nach dem  
Krone zu  
des Jone  
Theilen  
Arbeit ni  
Bauten u  
Auslande  
spanen  
Entstehen  
zeigende  
Gerber  
stügt we  
ihrer Aus  
währen.  
Szeffer  
Szeffer  
Stückung  
Wirkung a  
12 Seit  
neueint  
auf drei  
Die Wita  
Budapester  
Schrift  
Tagblatt  
staltung  
täten die  
Zeitung  
Probenum  
Adm in i  
weltgasse  
man: Die  
Kraft tret  
knöffe, w  
15.000 M  
drehsler  
wenden.  
die sensat  
aber kan  
den ersten  
von jenes  
New-York  
Etern bef  
„Caprivi“  
Amerika ge  
der Crifga



**Vaterländische Industrie.**

II.

Im Comitats Somogy wurde über die Beschlässe mehrerer Landgemeinden im Comitats-Ausschusse debattirt, in welchen Fällen die betreffenden Landgemeinden aus der Feuerweh-Fabrik Tarnocz sich Feuer- spritzen angekauft hatten.

Diese Feuer- spritzen wurden von den betreffenden Oberstuhlrictern den Gemeinden ihres Bezirkes auf das Wärmste anempfohlen, was selbst- verständlich war und ist, da diese Fabrikate von Seite des Ministeriums für innere Angelegenheiten unter- sucht und für vollkommen entsprechend und vorzüglich gefunden wurden.

Aber nicht nur die Oberstuhlricten, sondern auch der höchst verdienstvolle Vicegepan hatte die Feuer- spritzen aus der Tarnocz'schen Fabrik den Landgemeinden seines Comitates behufs Anschaffung an- empfohlen, indem diese bedeutend besser und wohlfeiler sind, als die Fabrikate anderer Etablissements und Werkstätten. Auch bietet die Fabrik Gustav v. Tarnocz's jenen großen Vortheil ihren Käufern, daß dieselben auch gegen ganz kleine Ratenzahlungen die Feuer- spritzen sich anschaffen können, ohne für den Restbetrag des kaufschillings Wechsel ausstellen zu müssen.

Andere Fabriken und Werkstätten, die durch ihre herumziehenden Agenten auch für nur kurze Dauer brauchbare Schindmaare den gepöppelten Landgemeinden durch verschiedene Kniffe an den Hals hängen, führten die Unruhe ein, daß sie zwar um einen Theil des kaufschillings Credit den Käufern gewähren, aber unter welchen Bedingungen? Sie fordern von den Gemeinden Wechsel, die dann sofort in verschiedenen kleineren Geldinstituten oder bei dubiosen Geldverleihern placirt werden zum großen Nachtheile, woraus schon häufig bedeutende Gefahr für die Landgemeinden entstand. Nun hat der höchst energische Minister Graf Teleki zwar verboten, daß die Landgemeinden solche Wechsel ausstellen, aber immerhin wird in dieser Beziehung noch sehr viel geübt.

Wahrhaftig merkwürdig ist es also, daß das Provinz-Blättchen „Somogy“ die für ihn durchaus nicht schmeichelhafte Rolle annahm, im Interesse gewisser Fabriken- und Werkstätten-Liga die Tarnocz'sche Fabrik bestig anzugreifen, wobei das Blättchen gleichsam durchschimmern läßt, daß der Comitats-Vicegepan und die anderen Comitats-Ober- beamten, sogar das Ministerium die vollkommen erprobten und für vor- züglich gefundenen Feuer- spritzen der Fabrik Gustav v. Tarnocz's aus unlaute- ren Gründen empfohlen haben. Wir glauben, diese Verächtigungen des „Somogy“ hatten unferem wackeren Minister für innere Angelegen-

heiten und dem Oberbeamten des Comitates Somogy gerade so wenig geschadet, als dieselben der Fabrik Gustav v. Tarnocz's nicht schaden konnten, da die Thatsachen laut und handgreiflich für die prachtvollen Fabrikate dieser Fabrik sprechen. Das Blättchen „Somogy“ wird nie in der Lage sein, zu beweisen, daß die Erzeugnisse jener „Wechselreiter“- Etablissements, für welche es die Lanze einlegt, auch nur annähernd die Vorzüglichkeit der Tarnocz'schen Fabrikate erreichen.

Und somit sind wir überzeugt, daß auch in anderen Comitaten die Vicegepane und andere Oberbeamten den Landgemeinden ausschließlich nur die Feuer- spritzen der Fabrik Tarnocz, als die allerbesten und dabei wohlfeilsten, zur Anschaffung empfehlen werden.

Die Sicherung der Ortschaften gegen Feuer- gefahr verlangt es, daß die Gemeinden Feuerlöschrequisiten sich anschaffen. Bei dieser Ge- legenheit mögen sich die Ortsvorstände hüten, mit herumtreibenden Agenten solche Verträge abzuschließen, gegen welche der Minister die Land- gemeinden mittelst Verordnungen schützt. Sie haben diese Leute nicht nöthig, da sie direct mit der Tarnocz'schen Fabrik den Vertrag ab- schließen können.

Dr. Georg von Ajtay.

K. u. k. Intendanz das 12. Corps.

Nr. 5067 von 1890.

[744] 2-3

**Aviso!**

Wegen arrendirungsweiser Abgabe der Verpflegs- Artikel Brod und Hafer an die Truppen des k. u. k. gem.-insamen Heeres und der k. un- g. Landwehr für das Jahr 1891 werden die bezüglichen schriftlichen Offert- Verhandlungen wie folgt stattfinden:

- A. In den Amtlocalitäten der k. u. k. In- tendanz des 12. Corps in Hermannstadt: am 23. October d. J. für die Stationen Mediasch und Heltau; am 28. October d. J. für die Stationen Bistritz und Fogaras.
- B. Beim k. u. k. Militär-Verpflegs- Magazin in Karlsburg: am 14. October d. J. für die Stationen Karls- burg, Broos und Abrudbánya; am 27. October d. J. für die Stationen Klausen- burg und Elisabethstadt.
- C. Beim k. u. k. Militär-Verpflegs- Magazin in Kronstadt: am 17. October d. J. für die Stationen Peters- berg, Marienburg, Neustadt, Rosenau und Székely-Udvarhely; am 20. October d. J. für die Stationen Weiden- bach, Zeiden, Helsdorf und Brenndorf; am 30. October d. J. für die Station Kronstadt.

Die für jede Station sicherzustellenden Artikel und deren Bedarfssätze, dann die Verhandlungs- Bedingnisse enthält die an die politischen Ämter, Handels- und Gewerbe- Kammern, landwirthschaftlichen Vereine etc. eingesendete und in den Bedarfstationen auch öffentlich angeschlagene Kundmachung vom 10. September d. J., Nr. 5067.

Die sämtlichen Arrendirungs- Bedingungen können bei den Militär-Verpflegs- Magazinen zu Hermannstadt, Karlsburg und Kronstadt, dann beim Filiale in Klausen- burg, beim Honvéd- Districts-Commando, bei den Honvéd- Infanterie-Regiments-, Bataillons- und Husaren-Regi- ments-Commandos eingesehen werden.

Die vorgenannten Verpflegs- Anstalten erfolgen Jedermann die gedruckten Bedingnisse des k. u. k. Heeres gegen Ertrag von 4 Kreuzer für den einzelnen Druckbogen; ferner können von den vorbezeichneten Commanden Bedingnisse, betr- f- end die Bedürfnisse der k. un- g. Honvéd- Truppen, gegen Ertrag von 7 Kreuzer per Bedingnißbezogen werden.

Hermannstadt, am 10. September 1890.

Von der k. u. k. Intendanz des 12. Corps.

**Zahnarzt C. Zinz**

ordirt

(759) 4-6

Wiesengasse Nr. 29,

von 9 bis 12 Uhr und von 3 bis 5 Uhr.

**Promessen**

auf

**Wiener Communal-Lose,**

à fl. 3.50 sammt Stempel,

**Haupt-Treffer fl. 200.000,**

Ziehung am 1. October 1890,

sind zu haben in der Wechselstube des

**P. J. Kabdebo**

in Hermannstadt. [760] 1-5

SARG'S GLYCERIN-ZAHN-CRÈME.

Schönheit der Zähne. Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahn- putzmittel.

**KALODONT.**

Sanitätsbehördlich geprüft.

Sehr practisch auf Reisen. Aromatisch erfrischend.

Unschädlich selbst für das zarteste Zahneil.

NB. Bereits in Deutschland, Frankreich etc. mit größtem Erfolg eingeführt und bei Hof, in den höchsten Kreisen, sowie im einfachsten Bürgerhause im Gebrauch.

Zu haben bei den Apothekern und Parfumeurs etc., 1 Stück 35 kr. [758] 1-26

In Hermannstadt bei den Apothekern: Karl Jikell, Kaiser's Erben, W. F. Morscher, Karl Müller, Molnar's Erben, August Teutsch; ferner bei Const. Bugarsky, Johann Billes, G. W. Grohmann, G. Kessler, L. Kurowsky

Das alleinige und sicherste Mittel

zur

Erhaltung

der von der

**Phylloxera**

befallenen Weingärten

ist das

Cultivverfahren mit Schwefel- kohlenstoff. [187] 27-30

Die hierzu erforderlichen und mehrfach prämiirten Schwefelkohlenstoff- Spritzen liefert mit 35 fl. per Stück

**J. Muschinek,**

Budapest, II., Kapás-Gasse 17.

Instruktionen zu diesem Verfahren werden auf Verlangen gratis versendet.

**Brieflich**

unauffällig, radical, entsprechend schnell, schmerzlos heilt alle geheimen Krankheiten und deren Folgen, Nerven- zerrüttung, Gedächtnis- und insbesondere Mannes- schwäche, Rückenmarks-, Haut-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten ohne Injection bei Herren und Damen nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode

**Dr. Hartmann,**

Chef-Arzt des von der hohen k. u. k. nieder-österreichischen Statthalterei concessioinirten Wiener allgemeinen Krank- n- vereines, gewesenes Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor- Collegiums, bestrenommirter Specialarzt.

Für gewissenhafte und rationelle Behandlung garantirt die seit fast 20 Jahren bekannte Ordination-Anstalt, die täglich von 9-6 Uhr geöffnet. - Belebende Brochure von Dr. Hartmann und Medicamente werden gratis zugesendet. [254] 75

Honorar mäßig.

Wien, I., Lobkowitzplatz Nr. 1.

**Zwei Wohnungen**

in der Josefstadt, Berggasse Nr. 22, sind zu vermieten. Die eine Wohnung besteht aus zwei Zimmer, Küche, Aufboden und Holzlage, die zweite aus zwei Zimmer oder Zimmer, Küche, Aufboden und Holzlage. Näheres im Hause zu erfragen. [762] 2-3

**Die Selbsthilfe.**

treuer Rathgeber für alte und junge Per- sonen, die in Folge älter Jugendgemein- heiten sich geschwächt fühlen. Es lebe es auch Jener, der an Nervosität, Ber- echnen, Verdauungsstörungen, Säure- böden leidet, seine anrichtige Belehrung nicht jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. Wegen Ein- sendung von 1 fl. zu beziehen von Dr. L. Ernst, Bombard. Wien, Gisel- strasse 11. Wird in Couvert verschlossen überliefert. [985] 99



**wirklich das Vorzüglichste gegen alle Insecten**

ist, weil es — wie kein zweites Mittel — mit frappirender Kraft und Schnelligkeit das vorhandene Ungeziefer bis auf die letzte Spur vernichtet. Lassen Sie sich aber beim Einkaufe ja nicht irre führen, sondern verlangen Sie das echte „Zacherlin“

in Flaschen mit dem Namen J. Zacherl. Niemals aber nehmen Sie offen ausgewogenes Pulver oder täuschende Nachbildungen dafür an. Unterlassen Sie jedoch keinesfalls, mit „Zacherlin“ auch einen

**Zacherlin-Sparer um 30 Kreuzer**

zu kaufen, denn dieser neuerfundene Verstäubungs-Apparat erzielt eine so augenfällige Mehrwirkung, daß er den

**Fläschchen-Inhalt sozusagen verdreifacht.**

- In Hermannstadt bei J. B. Misselbacher sen.
- „ „ „ Franz Jahn Söhne.
- „ „ „ Johann Billes.
- „ „ „ Gustav Gürtler.
- „ „ „ Ludwig Fuchs.
- „ „ „ G. W. Grohmann.
- „ „ „ F. A. Reissenberger.
- „ „ „ Josef Wagner.
- „ „ „ Franz J. Wagner (born. Const. Bugarsky.)
- „ „ „ Julius Ballmann.
- „ „ „ Wilhelm Frank.
- „ „ „ R. Gardik.
- „ „ „ Mathias & Hütl.
- „ „ „ Josef Jikell.
- „ „ „ C. A. Marlovatz.
- „ „ „ W. F. Morscher.
- „ „ „ Ludwig Kurowsky.
- „ „ „ Gustav Kessler.
- „ „ „ Friedrich Homm.
- „ „ „ Josef Schwarz.

In den nachstehend genannten Orten: Abrudbánya, Bánff-Hunyad, Birtihalm, Bistritz, Blasendorf, Borszék, Broos, Csik-Karozfalva, Csik-Szereda, Csik-Somlyó, Deés, Déva, Elisabeth- Vászárhely, Klausenburg, Kronstadt, Magy.-Monostor, Marktscheiken, Mediasch, Mühlbach, Nagy- Enyed, Petrózseny, Piski, Reps, Reussmarkt, Rosenau, Sárkány, Seps-Szt.-György, Schäßburg, Szamos-Ujvár, Szász-Régen, Székely-Keresztur, Teke, Torda, Tölgyes, Törz, Topánfalva, Udvarhely, Uzon, Vajda-Hunyad, Verespatak, Valemare, Zalathna dort, wo „Zacherlin- Placate“ ausgehängt sind. [281] 18-18

Zu einem neuen, lucrativen, in- dustriellen Unternehmen wird ein **Compagnon gesucht** mit 7 bis 10.000 fl. Capitals-Ein- lage, wofür 20% Reingewinn garantirt wird. Sachkenntniß oder persönliche Mitwirkung nicht erforderlich, daher auch für Damen passend. [761] 2-2

Nur schriftliche Anträge werden erbeten unter der Ueberschrift „Compagnon“ an die Administration dieses Blattes.

**CHOCOLADE**

**JORDAN & TIMAEUS**

WIEN-FRAG BODENBACH BUDAPEST.

unter eigener Firma unter R. Blumenthal

**ECHTER ENTOELTER CACAO**

VORRÄTHIG IN ALLEN BESSEREN DRUGGERS, SPEZEREI- UND DELICATESSEN-GEWÄRLEN.

(535) 12-23